

**400 Nord-Süd-Verbindung Barchetsee
- Thurtal**

Korridorart: E
Korridortyp: feucht, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Neunforn

Beschrieb des Vernetzungs-
korridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Helm Azurjungfer Seggenried Teichmolch
--

Leitarten und -lebensräume:

Goldammer Reh Ringelnatter Turmfalke Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1** (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatz-
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In der Umgebung der Naturschutzgebiete, entlang von Gräben und Bächen, entlang von Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist, entlang von Hecken, an südexponierten Böschungen, in Bereichen mit hochstämmigen Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Südorientierte Hänge.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang von Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist, entlang von Hecken, in Bereichen mit hochstämmigen Einzelbäumen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässter Fläche, auf und um das bestehende Naturschutzobjekt.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Auf Ackerflächen in der Umgebung der Naturschutzgebiete, entlang von Gräben und Bächen, entlang von Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist, entlang von Hecken, an südexponierten Böschungen, in Bereichen mit hochstämmigen Einzelbäumen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen.
An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

An südorientierten Hängen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache im Einzugsgebiet der Naturschutzgebiete reduzieren die Düngermenge im Gebiet und unterstützen die charakteristische Artenzusammensetzung der noch vorhandenen Feuchtwiesen und Seggenieder.

Die Nutzungstypen bieten zudem u.a. Goldammern, *Zauneidechsen* und *Turmfalken*

Nahrungsgrundlagen: Insekten, Sämereien und Mäuse.

Ausgewachsene *Goldammern* fressen Sämereien. Die Jungen füttern sie dagegen mit den hier vorkommenden Insekten. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken.

Zauneidechsen finden hier ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten als in dicht wachsenden Wiesen. *Turmfalken* können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dichten Flächen. Junge *Turmfalken* können hier zudem Insekten erbeuten.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Feuchte Flächen um die *Seggenrieder* herum können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen können die Ausbreitung von Reptilien- und Amphibienpopulationen z.B. Ringelnattern, Molche und Kröten wirksam unterstützen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Siehe 4Z

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Helm-Azurjungfer, Seggenried, Teichmolch, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen*, wie auch *Ringelnatter* und *Teichmolch* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Tümpel und Teiche mit Pufferstreifen würden in die offenen Felder weitere Strukturen schaffen und für Ringelnattern, Molche und anderen Amphibien die Ausbreitung und Verbindung zwischen den Feuchtgebieten erleichtern. Die *Helm-*

Azurjungfer würde insbesondere auf Wassergräben positiv ansprechen. *Goldammern* und *Turmfalken* würden in den Saumbereichen Sämereien sammeln und Insekten für die Jungenaufzucht bzw. Mäuse jagen.

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) stützen die Vorkommen u.a. des *Turmfalken*. Im Winter dienen sie ihnen als Ansitzwarten bei ihrer Jagd auf Mäuse, da sie zu dieser Jahreszeit kaum den Rüttelflug ausführen.

Von den Ziel- und Leitarten profitieren vor allem *Goldammern*, *Zauneidechsen*, *Turmfalken* und *Reh*.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien wie dem *Teichmolch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen. Bei Vorhandensein von Wiesen- oder Riedgräben könnte auch die *Helm-Azurjungfer* davon profitieren.

Zusatzmassnahmen wie 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Ringelnattern* und Molche finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Goldammern nutzen Hecken mit Säumen gerne, um sich zu schützen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. In den Säumen finden sie Nahrung. *Ringelnattern*, *Teichmolchen* und anderen Tieren bieten sie Leitstrukturen und Deckung, insbesondere mit Ast- und Steinhaufen in schattigen Lagen. Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. Lesesteinmauern wie auch die Vegetation sind für *Zauneidechsen* förderlich.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor vom Barchetsee ins Thurtal. Endmoränenlandschaft mit bewaldeten Hügelkuppen, offenen Zwischenbereichen und feuchten Senken und Toteisseen.

Die zwei Kerngebiete weisen seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten bzw. Vegetationstypen auf und sind relativ grossflächig. Mit diesem Vernetzungskorridor soll der eher isoliert liegende Barchetsee und der Mülibuck-Weiher mit den Feuchtgebieten an der Thur bzw. dem Thurkorridor verbunden werden. Das Kerngebiet Barchetsee und Moos sind Flachmoore von nationaler Bedeutung (Nr. 1521). Die zwei Kerngebiete sind zudem Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung (Nr. TG166 bzw. TG170)

Insgesamt sind drei Naturschutzgebiete vorhanden. Der Wald um die Naturschutzgebiete Barchetsee, derjenige um das Naturschutzgebiet Mülibuck und der Wald am Prallhang Burghof weisen die Vorrangfunktion "Biodiversität" auf (regionaler Waldplan, RWP). Im Süden trifft der Vernetzungskorridor auf ein Feuchtgebiet in der Thuraue.

Der nördliche Teil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr 137 Glaziallandschaft Oberneunforn, Barchetsee. Der südlichste Teil im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 138 Thurhang Warth-Neunforn.

Integrierte Kerngebiete 216 Mülibuck
218 Barchetsee und Moos

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

In diesem Gebiet sind diverse Bäche eingedolt worden.

Erwünschte Wirkung¹ **Goldammer:** Goldammern sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Vernetzungskorridor liegt an der Grenze des sich nach Westen ziehenden Schwerpunktgebietes im Kanton Thurgau. Dieses Gebiet soll sich nach Osten ausdehnen.

Turmfalke: Turmfalken kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Hier soll sich der Turmfalkenbestand weiter halten.

Seggenried: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit ihrer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für Rehe und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. Teichmolche sind im Kanton nur noch punktuell vorhanden. Der Vernetzungskorridor soll ihnen Sommer- und Winterlebensräume bieten und den Wechsel zwischen den verschiedenen Feuchtgebieten erleichtern, bzw. die Verbreitungsmöglichkeiten verbessern.

¹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Individuen verschiedener Populationen sollen leichter zueinander gelangen können.

Helm-Azurjungfer: Diese vom Aussterben bedrohte Libellenart soll sich weiterhin hier entwickeln können. Die Libelle lebt an kleinen, kalkhaltigen Wiesen- oder Riedgräben mit weichem Bodengrund und an Quellbächlein in Hangrieden. Kleine Bäche und Gräben sind zu erhalten bzw. wieder herzustellen.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Der Vernetzungskorridor soll ihnen Sommer- und Winterlebensräume bieten und die Verbreitungsmöglichkeiten verbessern.